

Unterhaltungs-Beilage

Das Nürnbergisch Ei

Schauspiel in vier Akten

10) Von Walter Harlan

Güldenbeck: Schweig! Ich hab oft genug dein — Hoffen und Vertrösten angehört, dein Himmelsunsinn! Möget ihr, möget ihr beiden, dereinst, wenn ich im Sarg in meine Grube werde gefahren sein, den eisern Schrank mit Lachen öffnen, darin ich meine Schuldscheine aufgesammelt und meines Lebens ganze Frucht; — solange ich aber mein gesalzene Fische noch kaufe und verkaufe, mein Bücher und mein Verstand in Ordnung halte, soll keiner an mir sein Spott und sein Gespaß auslassen, auch nüt mein Eidam! (Mit einem neuen, wilden Ausbruch seines Vaterschmerzes:) Auch nüt mein fein liebsame Tochter! Ah, seh ich bloß dein aufgereckte Nase, weiß ich, wie du dein Vater liebst! Der Blitz, gib acht, der Blitz wird eines Tages in deine Nase fahren!! (Er setzt sich alsbald im Erker, blickt auf die StraÙe hinaus, bis Güldenbeck abgeht.) — Und nu — sperr deine Ohren auf, Schwertfegerin, daß du beschwören kannst im Falle des Prozesses, was du gehört: Tja. Hiemit, Eidam, tu ich dir zu wissen, daß du am letzten Tag Septembers, heut in drei Monaten, von hie mußt auszieh'n. Aus Werkstatt und aus Wohnung, aus meinem Haus. Von diesem Grund und Boden. Tja. (Er setzt sich breit auf den Armstuhl.)

Peter: Also! Also!! Und es war doch ein schöne Rede. Herr Schwiegervater, — nu kommt meine. Ein ernsthaft Ding ist fertig in meinem Kopf, . . . fast fertig: ein Uhr, die in den schwankenden Schiffen geht, ohn Pendel und ohn Gewichte, und wird nüt seekrank. (Er holt den Beutel.)

Güldenbeck: Ah, was hab ich gesagt!!? Fast erfunden! Fast fertig! Im Kopf! Hahahaha! Und — hättst du sie erfunden, tät sie dort hängen an der Wand „ohn Pendel, ohn Gewichte“, meinst du, mit solcherlei „Erfindung“ könntest du deine Miete zahlen? Und ah: Wein trinken mit den Kunden? Dein fromme Schwester kleiden und nähren? Faule Fische! Faule Fische!!! (Er setzt sich so, daß er dem Tisch den Rücken zuwendet)

Peter (Goldgulden in Reihen hinzählend): Ein Uhr, die in den schwankenden Schiffen geht, geht auch in deiner Tasche. — Zwanzig. — Ein Ritter im Wald, kein Kirchturm brauchet er zu suchen, im Hosensack hat er die Zeit. Der Kaufmann in den Gassen, der Kaufmann im beladenen Wagen auf der Fahrt, im Hosensack hat er die Zeit. — Vierzig. — Vielleicht, daß bald das ganz Menschenvolk wird Uhren bei mir kaufen, Steuer in meinen Beutel zahlen. Sechzig . . .

Güldenbeck (hat bei dem Klang des Geldes langsam sich nach dem Tische zu gewendet. Nun sehr einlenkend). Woher — das Geld? Ist — meine Miete?

Peter: Achtzig. Vierundachtzig. — (Vergnügt und leichten Tones:) Der Kunde, der die Uhr bestellt hat für die Schiffe, Martin Behaim, der Seefahrer und Mathematikus, glaubt mir, daß mein Erfindung soviel schon wert ist auch schon heute: gab mir Vorschuß. (Setzt sich auf den Schemel am Herd)

Güldenbeck (steht auf, geht umher. In einer säuerlichen, aufgeregten Begeisterung): Vorschuß. Der Martin Behaim. (LäÙt einen der Goldgulden auf den Tisch klirren, um zu hören, ob er echt ist. Befriedigt und erstaunt:) Vorschuß! Tja. Wie sagtest du? Der Kaufmann in den Gassen brauchet kein Kirchturm suchen, hat sein Uhrle — im Hosensack? Ah, solch ein Uhrle . . . tät ich mir kaufen, könnte . . . zehn Gülden kosten! Wie sagtest du? Das — ganz — Menschenvolk? (Fröhlich aufgereg:) Ist ein Unsinn. Ist ein Himmelsunsinn! Tausend Kunden mal Abertausend! Ist ein Himmelsunsinn! Das ganze Menschenvolk! Und jedlicher — müÙte zehn Gülden zahlen. Tausend mal Abertausend mal Zehn. (Träumt selig:) Tausend mal Abertausend mal Zehn . . . (Da hat er einen jähen, furchtbaren Schreck.) Doch halt! Doch halt!!! Ein furchtbar, grauenvolles Unglück muß ich verhüten!! — Ah gottlob, daß ich hie bin, ein erfahrener Kaufmann. (Nimmt sein Taschentuch, tupft sich und streicht sich den Angstschweiß von Stirne, Schläfen und Hals.) Tja. Ist eine widerliche Hitze! Als ich herging, brüllte die Sonne. — Eidam, Eidam! Hab acht auf dein Gesellen! Soll nu, soll etwan dein Gesell Apfelbaum, der Traumäugige, soll er im nächsten Jahr zu Augsburg — eine Werkstatt auf'tun, Uhren machen? Die Uhren für den Hosensack? Ah, (voll tiefster, persönlicher Abneigung:) auch ein traumäugiger Tapps kann dir dein Kunst-

geheimnis stehlen, auch ein Tapps und ein Tettel! Eidam! Hab acht! Und jedlicher Schlosser, jedlicher, kann auf dein Schlich dir kommen. (Tupft wieder den Angstschweiß.) Ah, und was hätten wir dann von Tausend mal Abertausend mal Zehn? Was hätten wir dann???

Peter (sehr langsam): Die Schiffe hätten Uhren.

Güldenbeck: Pi pu pa! (Tupft weiter.) Mir ist kalt! Ist ein Gäusehaut, die mir über den Ruck-n läuft, kalt, kalt . . .

Die Köchin (spöttisch und heitern Herzens): Muß ich dies alls noch hören und merken? (Die Schwurfinger erhebend:) Für den Fall des Prozesses?

Güldenbeck: Ah, hatt ich doch vergessen, daß du hie stehst. Troll dich! Und plappre nüt an jeder Tür! Setz dich daheim in dein Kammer, und sinn, was ich nu morgen eß. (Tupft weiter.)

Die Köchin (kommt langsam vor an den Tisch). Also ich sag, was ich wollt sagen: Ihr hant heut mittag das wohlgebratene Täuble ohn Tischtuch gessen an Eurem Zähl'tisch und hant beim Essen in Eurem großen Zahlenbuch gerechnet, am Sonntag und ohn Tischtuch! Und jeden Abend hockt Ihr vor Eurer Suppe mit Naserümpfen, m't ein Gesicht, davon das Bier in Eurer Suppe wird sauer, . . . also ich sag, was ich heut sagen muß, am ersten Tag des Juli, sag's — vor zween Zeugen. Sein Menschen „nach dem Gesetz der Stadt“. Am ersten des August — geh ich. Geh ich, denn eine gerechte Köchin, die ihre Kunst versteht, find ihren Dienst, soviel sie will. Köchin bei einem Griesgram, ah, ist die dümmst Arbeit auf Erden! (Geht würdig ab, nach hinten rechts.)

Güldenbeck (rennt an die Türe, schreit ihr nach, ehrlich): Ist mir eine Freud! Ist mir eine Freude und eine Wonnäh!!! (Kommt wieder vor, reibt sich die Hände) Ist ein Tag voll Freuden, voll Freuden! Ah, . . . itzt geh ich zu Mesech, der den Hering um ein Weißpfennig billiger verkauft als ich, mein Preise drückt im Winter und Sommer (eine große, hämische Freude vorausgenießend): itzt geh ich zu Mesech! (Er nimmt aus der Tasche ein gelbliches Papierblatt, auf beiden Seiten bedruckt, die Vorderseite mit einem Zierrahmen, eine „Neue Gezeitung“.) Eidam! Hastu die Neu Gezeitung gelesen, am Freitag ausgegeben? Haha! (Schlägt auf sein Blatt.) Sitzet in Köln am Rhein ein kluger Mann, heißt — Pfefferkorn, ist aber getauft, und sein Taufe hat wohl angeschlagen, hat sehr wohl angeschlagen, hahaha! Also der Pfefferkorn hat ein Bittschaft verfertigt und gesandt an Kaisers Majestät: daß der Talmud, die Kábbala und all Schriften von Juden, hahahaha, sein wegzunehmen, sein zu verbrennen. Hahahaha!

Peter (grüblerisch): Gleichwie die Schiffsuhr eine Frucht ist, eine Frucht des Menschengestes, sein auch Bücher Früchte des Menschengestes. Dies aber wär nu eine Sünde: Frucht vernichten. Die . . . Todsünde.

Güldenbeck: Ah, der Erfinder! Ist klüger als die theologisch Fakultät in Köln. (Schüttelt sein Blatt vor Peters Augen.) Sieh an, all Doktoren und Professoren zu Köln han solche Bittschrift gutgeheßen und unterschrieben! All Schriften von Juden sein abzutun. (Er schüttelt triumphierend sein Papier.) Itzt geh ich zu dem lausigen Mesech, der mir mein Preise drückt, und reich ihm dieselb Neu Gezeitung in sein Fenster, hahahaha! (Er streicht die vierundachtzig Goldgulden in seine Hängetasche. Dabei sieht er das angefangene Werk, nimmt's in die Hand. Neugierig:) Das — angefangen Werk? Die Sackuhr?

Peter (stirnrunzelnd): Laß stehn! Wär ein recht Unheil, wenn's zu Boden fiel . . .

Güldenbeck (das Werk wieder hinstellend): Ist ein zart, sauber Ding die Sackuhr, o, es wird große Augen geben! (Reicht Peter die Hand.) Sei gegrüßt — Erfinder! (Will abgehen. In der Tür blickt er sich nochmals um. Erhobenen Hauptes.) Tja, wenn ein zart, sauber Ding erfunden wird, wird's erfunden zu Nürnberg. Tja — wir Nürnberger! (Ab hinten. Am Fenster vorüberkommend, winkt er nochmals mit einem Grinsen des Wohlwollens herein.)

Peter (bleibt sitzen, grübelt weiter): Hätt gestern Abend, als das Gewitter donnerte, ein Blutz mich troffen, erführ ich nie, ob nu der Kaiser Max die Judenbücher wird lassen verbrennen . . . Erführ auch nie, ob nu mein Schwester Charitas den Joseph Apfelbaum doch nimmt, oder nüt. Zwar, es kann sein, es kann sein, daß ein Gestorbener aus einem Himmelsfenster niederschaut, doch freilich, es kann freilich auch sein, daß Augen, Ohren und Gedanken taub werden durch das Sterben und sinken in ganze Finsternus . . .

Ev (ist herangekommen). Mein Schatz! Du darfst nüt sterben!!! (Fortsetzung folgt.)